

Untersinnliches Geständnis

Autor(en): **Knobel, Bruno**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **108 (1982)**

Heft 16

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-604782>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Am Rätö si Mainig



Hilfio, si bütand mi uus! Miina Chef isch a uussoziala Halodari und Gizpolla. Das isch amtlich nochwiisbar, well nämli dä Khoga miar a Lohn zahlt, wo mindischtans um 60 Prozent zklü isch zum aaschtändig lääba.

Bis jetza bin i zwor zfrida gsii midam Zapfa, aber sit i waiss, wia guats allna-n-andara goht, khumm-i nümma zur Rua. A Huushaltsrechnig vu dr Biga häts klaar gmacht: dr Schwizer gebi für siini Wohnig im Durchschnitt 11,1 Prozent vum Iikhomma us, häts döt ghaissa. I bin natüürli sofort zum Chef und han varlangt, dass ar miar in Zua-khumft im Monat mindischtans 12000 Hebel uf da Tisch blättari, drmit i wenigstans midam Durchschnitt mitmöogi.

Das Uuflat aber hät nit gschpuurat und nu trohha gmaint, i müassi halt a billigari Wohnig suahha, wenn i dia 11,1 Prozent nit welli überschritta. I han denn schnell gmerggt, dass mar öppa 450 Schtutz bliiba tä-tand zum mit dr Crescenza, da Khinder, dr Khatz und am Khanariavogel khönna «durchschnittlich» go go wohna. Zwai, drei muffigi Krööma mit Plumpskloo khönnti ma villicht finda für dä Priis, aber denn läbti ma wia-n-a arma Tüüfel und siher nit wia dr Durchschnitt vum zwaitriichschta Volgg vu dr Welt.

Drum maina-n-i: Entweder bin i würggli dr ärmscht Siach in däm Land, bodaloos bschissa und über zOhr ghaua mit miina 4½ Tuusig im Monat; oder aber dära Biga fählt aina, wo iara hochwü-saschaftlich Blöödsinn midama gsunda Menschavar-schtand überprüafa tuat.

Untersinnliches Geständnis

Meine Geschichte um übersinnliche Phänomene um meine Kappe (Nebelspalter Nr. 13) bewirkte Leserrückfragen verschiedener Art. Sie veranlassen mich, zu gestehen,

a) dass ich zwar – frei nach Shakespeare – glaube, dass es mehr Dinge gibt zwischen Himmel und Erde, von denen sich unsere Schulweisheit nichts träumen lässt, dass ich mir also übersinnliche Phänomene durchaus vorstellen kann;

b) dass ich aber im Hinblick auf zahlreiche Vorkommnisse der letzten Jahre ebenso fest daran glaube, dass bekanntwerdende sog. parapsychologische Phä-

nomene wohl häufiger, als sich träumen lässt, auf Scharlatanerie zurückzuführen sind.

Und ich gestehe, dass letzteres (b) mich reizte, selber auch einmal solche «Phänomene» scharlatanend aneinanderzureihen. Mit andern Worten: Ich nehme es auf meine (hinlänglich beschriebene) Kappe und gestehe, dass die unnatürliche Geschichte natürlich erstunken und erlogen ist. Und schliesslich gestehe ich auch, die Leser bewusst darüber im Zweifel gelassen zu haben, ob die Geschichte wahr sei oder unwahr. Ich dachte – siehe b) –, solche Ungewissheit gehöre nun einmal dazu, wenn man vor Übersinnlichem steht. Bei allfälligen deswegen Verärgerten entschuldige ich mich mit der gebührenden Zerknirschung!

Bruno Knobell

Das Dementi

Es stimmt auf keinen Fall, dass das sogenannte «Gute Deutsch» so viel schöner ist als das Berndeutsche mit seinem «Du Chau-berihung, vercheibisch ja ds Chuchichäschtl!» Oder tönt es für empfindliche Ohren wie Engelsmusik, wenn da einer sagt: «Sach mal, an welchem Tach? Passt dir der Dienstachnachmittach besser als der Freitachnachmittach?»

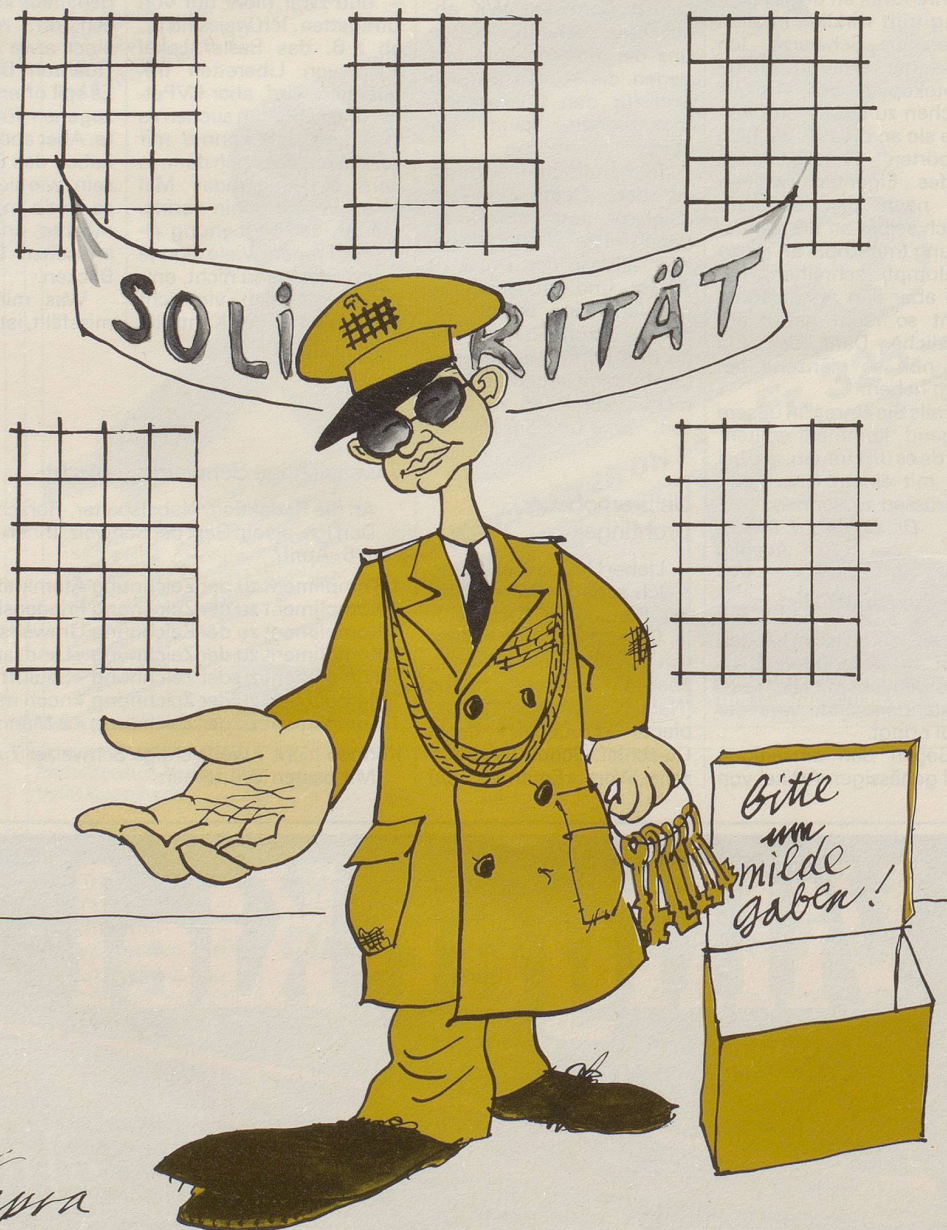
Schtächmugge

Dies und das

Dies gelesen: «Der Denksport ist der billigste Sport, er kostet nichts.»

Und das gedacht: Aber Denken ist die anstrengendste Sportart, drum wird es eher selten betrieben ...

Kobold



Mittelloser polnischer Genosse Staatschef bittet westliche Staaten um ein wenig Solidarität!

snaily



TELEFON
01 984 14 11

BOOTSFERIEN AUF FLÜSSEN UND KANÄLEN
IN FRANKREICH ● EIGENE BOOTE ●
PERFEKTER SERVICE ● DIREKTVERMIETUNG